

UK. 240. 18

IV, 257

Geheiligte Betrachtungen eines Christi-
sten über die köstlichen Gedanken Gottes bey
der Einrichtung seiner Schicksale,

Za
6486

wurden
der versammelten Gemeine zu St. Nicolai in Leipzig
in

Siner Predigt

am Feste der Erscheinung Christi,

als an eben dem Tage,
an welchem

der Hochwürdige, in Gott Andächtige und Hoch-
gelahrte Theologus,

D. Salomon Deyling,

Hochverdienter Pastor und Superintendentens,

vor

Funfzig Jahren sein öffentliches Lehramt als
Archidiaconus zu Plauen im Voigtlande angetreten,

über das

gewöhnliche Festevangelium

in Dessen Gegenwart vorgestellt,
und auf Verlangen dem Druck übergeben

von

Christian Gottfried Matthesio,

Der heiligen Schrift Licentiaten, Diacono und Freytagsprediger
an derselben Kirche.

Leipzig,

bey Wolfgang Heinrich Schönnermarck. 1755.



Gelehrter Betrachtung eines
 Buches die sich in dem
 der Einleitung seiner
 der vorliegenden
 dem

Ein  **richtiger** 

im Jahr der
 und

der

D. Johann

der

Gelehrter

der

Gelehrter

der

der



Herr, der du die Schicksale der Menschen ordnest, und diejenigen nach deinem Rathe leitest, die sich deinen weisen Führungen überlassen. Erinnere uns heute durch deinen Geist, an denen heiligen Wegen, die du bisher mit uns gegangen. Sieh uns zu erkennen, wie köstlich deine Gedanken über uns bey der Einrichtung unserer Schicksale bishero gewesen sind. Laß uns auch ins künftige öfters Betrachtungen hierüber anstellen, damit wir von deiner weisen Vorsehung und Fürsorge überzeugt, und durch das Andenken deiner gnädigen Führungen gerührt, dir aus Dankbarkeit mit williger Seele dienen, uns deiner Güte freuen und trösten, uns aufs künftige deiner weisen Fürsorge geruhig überlassen, und nicht zweifeln, daß du alles mit uns wohl, ja auch dereinst, in unserm Sterben, unser Ende um Christi willen gut machen, und uns mit Gnaden aus diesem Jammerthal zu dich in den Himmel nehmen werdest. Laß bis in den Tod uns allezeit deiner Pflege und Treu empfohlen seyn, so gehen unsere Wege gewiß zum Himmel ein, Amen.



Ph. 139, 17.

Wann vorten David einen geheiligten Blick in das Buch der göttlichen Vorsehung that, Andächtige und Geliebte, so ruft er voller Verwunderung aus: Wie köstlich sind, o Gott! vor mir deine Gedanken.

Nach der griechischen und lateinischen Uebersetzung lauten diese Worte anders, nemlich also: Deine Freunde, o Gott! werden von mir hochgeehret; und die Papisten bedienen sich derselben, um die Verbindlichkeit zur Verehrung der verstorbenen Heiligen, daraus zu beweisen, so weit dieser Beweis auch immer hergeholet, und so ungegründet derselbe auch immer seyn mag. Allein, ob wir wohl nicht leugnen, daß die Worte der Grundsprache eine solche Uebersetzung leiden; so ist es doch ganz gewiß, daß die Unsrige dem Zusammenhange mit dem vorhergehenden und nachfolgenden weit gemäßer, zu geschweigen, daß die griechische und lateinische Uebersetzung selbst eben das Wort, welches sie hier durch Freunde ausgedrückt, in dem vorhergehenden V. 2. durch Gedanken gegeben, da es heisset: Du verstehst meine Gedanken von ferne. Wir bleiben also billig bey unserer deutschen Uebersetzung: Wie köstlich sind, o Gott! vor mir deine Gedanken. David hatte in dem vorhergehenden Betrachtungen angestellet, über die unergründlichen Tiefen der Weisheit und Erkenntniß Gottes, indem er sich erinnert, daß demselben auch die geheimsten Umstände eines jeden Menschen bekannt, ja selbst die innersten Gedanken seines Herzens, ehe sie noch in der Seele entstünden, bloß und entdeckt wären vor seinen Augen; da er sich erinnerte, daß Gott einen jeden Menschen auf eine wundervolle Art im Mutterleibe bildete und formirte, daß er die Schicksale eines jeden Menschen vorhergesehen, ehe noch derselbe geböhren worden, und sie so ein;

eingerrichtet, wie es seiner Weisheit und seinen Absichten gemäß gewesen. Alle meine Tage waren auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und noch keiner da war. Bey diesen Betrachtungen wird er in eine heilige Verwunderung gleichsam hingerissen; er kann sich nicht enthalten, solche an den Tag zu legen: Wie köstlich sind, o Gott! vor mir deine Gedanken, wie ist ihrer so eine grosse Summa!

Wie weit sind doch die Gesinnungen Davids entfernt von den Gesinnungen derer, die sich einbilden, als ob alles in der Welt entweder von ohngefähr, und durch einen blinden Zufall geschähe, die da sagen: Ohngefähr sind wir gebohren, ohngefähr fahren wir wieder dahin, als wären wir nie gewesen; oder als ob durch eine absolute Nothwendigkeit, die in dem Zusammenhange gegründet, die Dinge in der Welt also ergehen müßten, wie sie wirklich ergehen, ohne daß sie im mindesten geändert werden könnten; die sich thörichter Weise einbilden, als ob Gott über jenen Himmelskreisen ganz ruhig säße, ohne sich um dasjenige, was in der Welt geschieht, zu bekümmern. Elende Vorstellungen von einem solchen Wesen als Gott ist! solchen Leuten ergethet es wol recht, wie dorten Paulus sagt, da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden. Wie sollte derjenige Gott, der die Welt erschaffen, auf dasjenige, was in der Welt vorgeht, gar nicht Acht haben? Welcher kluge Hausvater wird sich wol um sein Haus und was darinnen vorgehet, ganz nichts bekümmern? Stellet euch nur die Welt vor, als ein großes Haus, welches Gott durch seine Allmacht und Weisheit aufgerichtet; stellet euch die Menschen darinnen vor, als einen Theil der Einwohner desselben; wie sollte Gott, dessen Baumeister, auf dieses grosse Haus und dessen Einwohner gar nicht Acht haben? Haben doch schon die Vernünftigsten unter jenen heidnischen Weltweisen ein solches Vorgeben, als etwas unvernünftiges, verworfen, und aus dem Lichte der Natur erkannt, daß eine

Sap. II, 2.

Rom. I, 22.

göttliche Vorsehung und Fürsorge sey; daher auch nie ein Volk in der Welt so wild und barbarisch gewesen, welches nicht eine gewisse Art der Gottheit sollte geglaubet und verehret haben; was für Ursach hätten sie hierzu gehabt, wenn sie nicht dafür gehalten, daß sich das höchste Wesen um dasjenige, was in der Welt vorgehet, bekümmere.

Ich muß mehr sagen, Gott hat ohne Zweifel weise Absichten bey Erschaffung der Welt gehabt; er hat denen Menschen nicht ohne Ursach vor allen lebendigen Thieren Verstand und Vernunft gegeben, sondern deswegen, damit er von ihnen erkannt und verehret werden möchte; wie sollte denn Gott nicht darauf Acht haben, ob seine weisen Absichten erreicht werden; sollte er dieselben nicht durch eine weise Einrichtung der Dinge in der Welt zu befördern suchen; sollte er nicht auf die Handlungen seiner vernünftigen Geschöpfe merken, ob sie sich auch seinen Absichten gemäß verhalten? Und in Wahrheit, wenn wir uns nur ohne Vorurtheile und mit Nachsinnen ein wenig in der Welt umsehen, und auf Begebenheiten, so darinnen vorgehen, unsere Gedanken richten; so werden wir bald einsehen lernen, daß jenes erhabene Wesen, welches die Welt erschaffen, dieselbe seinen Absichten gemäß einrichte und ordne; wir werden mit David beweet und gerührt ausrufen: Wie köstlich sind, o Gott! vor mir deine Gedanken, wie ist ihrer so eine große Summa!

Es ist wahr, meine Freunde, daß uns die heilige Schrift zu einer viel deutlichern Erkenntniß des wahren Gottes, seiner verehrungswürdigen Eigenschaften und Vollkommenheiten, seiner weisen Vorsehung und Fürsorge bringen kann, als das Licht der Natur zu thun vermagend; weil sich Gott uns darinnen viel deutlicher, als in den Werken der Natur offenbaret, weil er uns darinnen den ganzen Schatz seiner ewigen Rathschlüsse, und seiner geheimen Wege, die der Vernunft ganz verborgen sind, eröfnet; Aber gewiß, unsere Ue-

berzeu-

Herzeugung von dem Daseyn eines höchsten Wesens, von seiner großen Macht, Weisheit und Güte, von seiner Vorsehung und Fürsorge, wird bey nahe noch lebhafter, wenn wir die anschauende Erkenntniß und Erfahrung zu Hülfe nehmen. Gottes unsichtbares Wesen, sagt Paulus, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit wird erkannt, so man des wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt. Es ist nur zu bedauern, daß die meisten Menschen die Werke der Natur mit einem bloß thierischen, und die Begebenheiten in der Welt mit einem allzuschüchtern und unachtamen Blick betrachten; ich will so viel sagen: Ohne solche Ueberlegungen dabey anzustellen, welche einem vernünftigen Geschöpf anständig und gemäß; ohne sich dadurch zu Beobachtung derjenigen Pflichten erwecken zu lassen, welche eine vernünftige Creatur ihrem Schöpfer zu leisten schuldig. Dem David, einem Manne nach Gottes Herzen, waren dergleichen Betrachtungen köstlich; er fand darinnen sein größtes Vergnügen, seine angenehmste Belustigung. Wie köstlich sind, o Gott! vor mir deine Gedanken, wie ist ihrer so eine große Summa. Einige Ausleger verstehen hierdurch die Gedanken, die Gedanken Gottes selbst, andere aber die Gedanken Davids von Gott. Aber was hindert, daß wir nicht beydes mit einander verbinden; David unterhielt sich mit nichts lieber, als mit Betrachtungen Gottes und göttlicher Dinge; mit Betrachtung der weisen Einrichtung Gottes in dem Reiche der Natur und Gnaden; mit Betrachtungen über die weise Regierung Gottes; und nichts schien ihm bey diesen Gedanken verehrungswürdiger zu seyn, als die unergründlichen Tiefen der göttlichen Weisheit, die er bey dieser Einrichtung, bey dieser Regierung Gottes allenthalben entdeckte.

Geliebte und Andächtige! Sind uns die Gedanken Gottes köstlich, wenn wir über die weise Einrichtung und Regierung Gottes in dem Reiche der Natur nachdenkende Betrachtungen

tungen anstellen; so werden uns dieselben nicht weniger köstlich scheinen, wenn wir auf die Einrichtung unserer Schicksale insbesondere unsere Gedanken richten, und bemerken, wie wunderbar, wie weise, wie gnädig uns Gott in der Welt geführet. Zu solchen Betrachtungen will ich Eurer Liebe bey Gelegenheit unsers heutigen Fest-Evangelii, eine kurze Anleitung geben. Wir wollen uns aber zuvörderst zu unserer vorhabenden Andacht den Beystand Gottes und seines Geistes ausbiten, in einem mit gläubiger Andacht zu behenden Vater Unser ꝛc.

Evangelium am Tage der Erscheinung Christi, oder
Heiligen Drey Könige, Matth. II, 1: 12.

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königes Herodis, siehe, da kam die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind kommen ihn anzubethen. Da das der König Herodes hörte, erschrock er, und mit ihm das ganze Jerusalem. Und ließ versammeln alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volk, und erforschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden: Und sie sagten ihm: zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda, denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein

mein Volk Israel ein Herr sey. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre. Und weisete sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihrs findet, so saget mirs wieder, daß ich auch komme, und es anbere. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, gieng vor ihnen hin, bis daß er kam, und stand oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet. Und giengen in das Haus, und funden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und betheten es an, und thäten ihre Schätze auf, und schenketen ihm Gold, Weibrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Geliebte und And. Obgleich die Vorsehung und Fürsorge Gottes sich auf alle erschaffene Dinge erstrecket; so haben doch die Frommen Menschen, als Kinder Gottes, sich der ganz besondern Vorsehung ihres himmlischen Vaters zu getrösten; so wie ein leiblicher Hausvater zwar für sein ganzes Haus, auch für sein Gesinde und Vieh, Sorgfalt hat, aber doch für seine Kinder, die ihm ganz besonders lieb, auf eine ganz besondere Art forget. Eine Wahrheit, die eben so tröstlich, als gewiß ist; denn die heilige Schrift, worinnen uns Gott seine köstlichen Gedanken offenbaret, bestätigt dieselbe an mehr als einen Orte,

te; auch jene Worte Affaphs, die wir Ps. 73, 24. lesen, sind ein Beweis hierinnen, da er Gott anredet: Du leitest mich nach deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an.

Affaph hatte sich in dem Vorhergehenden mit einem nachdenkenden Blick in der Welt umgesehen und bemerkt, daß die Gottlosen, in Ansehung ihrer äußerlichen Umstände, gemeiniglich Vorzüge für den Frommen hätten; und er selbst war bey seiner Frömmigkeit ein Zeuge hiervon. Ein geheimes Mißvergnügen stieg ihm bey dieser Entdeckung auf, zu einem Zeugniß, daß auch bey den frömmsten Leuten sich noch unordentliche Leidenschaften bisweilen regen: zumal, wenn sie etwa dem äußerlichen Scheine, oder den Urtheilen ihrer Vernunft ein wenig zu viel einräumen; Siehe, bricht er mit einem kleinen Verdruß hierüber eingenommen aus: Siehe! das sind die Gottlosen, die sind glücklich, und werden reich; solls denn umsonst seyn, daß mein Herz unsträflich lebet, und ich meine Hände in Unschuld wasche, und bin geplagt täglich, und meine Plage ist alle Morgen da. Aber er besinnet sich, daß er sich vielleicht in seinen Vorurtheilen betrügen, und von dem blendenden Glück der Gottlosen sich falsche Vorstellungen machen könne: Er geht in das Heiligthum des Herrn, er untersuchet die köstlichen Gedanken Gottes bey Regierung der Welt, und bey der Einrichtung der Schicksale der Menschen; er betrachtet diese letztern in ihrem ganzen Umpfange, er wird erleuchtet und ein Strahl des göttlichen Lichts durchdringt seine Seele; er siehet aufs Ende; er entdeckt, daß die Gottlosen endlich ein Ende nehmen mit Schrecken, wenn sie auch eine Zeitlang in der Welt eine große Figur gemacht, und mit vieler Phantasey aufgezoget; und daß es hingegen den Frommen zuletzt wohl gienge, wenn sie auch eine Zeitlang allerhand harte Schicksale erdulden müssen. Diese Entdeckungen beruhigen ihn; er macht den Schluß auf sich. Du o Gott, leitest mich nach deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an.

Durch

Durch den Rath Gottes versteht er theils die guten Absichten, welche Gott bey seinen Kindern hat, nämlich die Beförderung ihrer wahren Gottseligkeit; theils die weisen Mittel, deren er sich bedienet, um diesen Zweck zu erreichen. Du leitest mich nach deinem Rath, heißt so viel: Du ordnest meine Schicksale auf eine solche Art, wie es deiner Weisheit und meinem Besten gemäß, wenn auch deine Führungen meiner Vernunft bisweilen wunderbarlich vorkommen sollten. Großer Trost für die Frommen, daß sie wissen, Gott leitet sie nach seinem Rath. Was für elende Leute wären wir; was für ein schlechtes Ende würde es mit uns nehmen, wenn uns Gott unserm eigenen Rath, unserm eigenen Gedanken, unserm eigenen Wegen überlasse? Wir sind gleich den unverständigen Kindern, welche gemeinlich solche Dinge vornehmen, die zu ihrem größten Schaden und Unglück gereichen würden, wenn man ihnen dieselben verstattete. Wir beurtheilen die vorkommenden Dinge nicht nach ihrem wahren Werth, sondern nur nach den sinnlichen Empfindungen, die wir gegenwärtig davon haben, und denken nicht, was dieselben ins Künftige für Folgen nach sich ziehen werden; wir erwählen, so lange wir uns selbst überlassen sind, gar zu gerne solche Wege, die uns zum Verderben führen: Aber, o ein treuer Gott! sein Verlangen nach unserer Glückseligkeit ist viel zu groß, als daß er uns unserm eigenen Rath, unserm eigenen Gedanken, unserm eigenen Wegen überlassen sollte. Nein, er leitet uns nach seinem Rath, er nimmt uns bey der Hand und führet uns, wie die Jugend; er zeigt uns seine Wege, er lehret uns seine Steige, wenn wir uns nur seinen Führungen mit Vertrauen und Demuth überlassen. Als Israhel merkte es an der Einrichtung seiner Schicksale; er rühmet es: du, o Gott, leitest mich nach deinem Rath. Aber nicht genug, er rühmet sich auch Gottes in Absicht auf das Zukünftige: Du nimmst mich endlich mit Ehren an; oder wie es nach der Grundsprache könnte gegeben werden: du wirfst mich endlich mit Eh-

Ps. 48, 15.

ren annehmen. Eine solche Hoffnung und Vertrauen hat der Gläubige und Fromme; wenn er sieht, daß ihn Gott im Leben nach seinem Rath geleitet: so zweifelt er nicht, daß derselbe zu alle den Wohlthaten die er ihm erwiesen, auch noch diese allergrößte hinzu thun, und ihn endlich, wenns zum Sterben geht, mit Ehren annehmen werde. Wenn hernach jene Gottlosen, die oft eine lange Zeit in großer äußerlicher Glückseligkeit, und wohl alle Tage herrlich und in Freuden gelebet, die von ihren Schmeichlern oft als Götter verehret und angebetet worden, mit Schanden von Gott weggewiesen und zur Hölle verstoßen werden, weil sie Gott in ihrem Leben nichts geachtet, weil keine Furcht Gottes vor ihren Augen gewesen: so wird hingegen die Glückseligkeit und Herrlichkeit derer, die Gott treulich und rechtschaffen nachgewandelt, und gethan, was ihm wohlgefällig gewesen; derer, die sich nach seinem Rath leiten lassen, in ihrem seligen Lode erst recht kund und offenbar werden: wenn auch hier in der Welt ihr Leben, ihre Glückseligkeit, ihre Herrlichkeit, unter den Trübsalen mit Christo in Gott verborgen gewesen seyn sollte, sowohl der Welt, als auch bisweilen ihnen selbst. Ist also fast eben, was an einem andern Orte der Psalme Davids gesagt wird:

Ps. 37, 37. Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen wirds zuletzt wohl gehen, *כי יראו*, das Letzte, das Ende wird bey dir gut seyn; und was

1 Tim. 4, 8. Paulus dorten versichert: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Beliebte und Andächtige, wie angenehm, wie erfreulich, wie tröstlich sind nicht diejenigen Betrachtungen, welche wir über die wunderbaren Wege, die Gott in der Welt mit uns gegangen, anstellen können, wenn wir dabey einsehen, wie weise, wie gnädig uns Gott nach seinem Rath geleitet? und daraus unsere Hoffnung aufs Künftige stärken können, daß uns Gott auch endlich im Sterben mit Ehren annehmen werde. Dergleichen Gedanken sollen der Zweck unserer heutigen Andacht seyn; denn ich stelle aus dem verlesenen Evangelio Eurer Liebe vor

Gehei-

Geheiligte Betrachtungen eines Christen über die köstlichen Gedanken Gottes, bey der Einrichtung seiner Schicksale, wie er

- 1.) Dergleichen Betrachtungen anstellet.
- 2.) Was für Wirkungen dieselben bey ihm haben.

Dir befehl ich meine Wege, auf dich hoff ich, Herr mein Gott; zeige mir die rechten Stege, laß mich nirgends in der Noth! alles wirst du machen gut, stärke nur den blöden Muth, daß er dir sey ganz ergeben, und in dir stets möge leben, Amen.

Geliebte und Andächtige. Ein Christ stellet geheiligte Betrachtungen über die köstlichen Gedanken Gottes bey der Einrichtung seiner Schicksale an, wenn er bisweilen, unter herzlicher Anrufung Gottes, nachdenkend überleget, die wunderbaren und weisen Wege, welche Gott mit ihm in der Welt gegangen, und wie er ihn nach seinem Rath geleitet, so wohl bey dem Anfange, als Fortgange, seines Lebens. Zwar werden wir freylich erst in jenem Lichte der seligen Ewigkeit, die heiligen Führungen und Wege Gottes recht deutlich einsehen lernen, an denen uns noch manches hier in der Welt, wo unser Wissen Stückwerk ist, dunkel und verborgen geblieben. Es ist wahrscheinlich, daß ein Theil der angenehmen Beschäftigungen jener Auserwählten im Himmel darinnen bestehen wird, daß sie die weisen Rathschlüsse und Wege Gottes, welche ihnen noch manigmal unbegreiflich und unerforschlich geschienen, in ihrer Klarheit, in ihrem völligen Zusammenhange schauen, und einen tiefen Blick nach dem andern in dieselben thun werden; und wie man-

Offenb.
4, 10.

che Gelegenheit wird ihnen diese tiefe Einsicht in den Abgrund der köstlichen Gedanken Gottes, bey der gemachten Einrichtung ihrer Schicksale, geben, ihre Kronen von ihren Häuptern zu nehmen, dieselben vor dem Stuhle Gottes und des Lammes niederzulegen und ihr Lied anzustimmen: Herr du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn du hast alle Dinge geschaffen und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen. Aber unterdessen können wir doch schon hier in der Welt einen Theil der köstlichen Gedanken Gottes einsehen, wenn wir mit unsern Gedanken bisweilen zurück gehen, auf das, was uns in den vorigen Tagen unsers Lebens begegnet: zumal wenn wir schon einen ziemlichen Theil unsers Lebens zurück gelegt; wenn wir schon eine Zeitlang in demjenigen Stande, dem wir uns gewidmet, gelebet; oder wenn wir gar schon so hoch an Jahren kommen sind, daß wir unser Ende fast täglich erwarten.

Wie sonderbar waren die Wege, auf welchen Gott die Weisen aus Morgenlande zu Jesum den neugebohrnen der Juden, den verheißenen Mesias und allgemeinen Erlöser der Welt leitete. Wir wollen uns hier nicht aufhalten, mit einer weitläufigen Untersuchung ihrer Umstände; die gemeinste und zugleich wahrscheinlichste Meynung ist, daß es angesehene und zugleich gelehrte Leute aus Persien gewesen, und daß sie kurz vor den Tagen der Reinigung Mariä zu Bethlehem ankommen; wir richten vielmehr unsere Gedanken auf ihre Reise selbst; so wohl bey dem Anfange, als Fortgange, als Ende derselben bemerken wir viel Göttliches. Ein neuer Stern erschien ihnen in ihrem Vaterlande, und sie betrachteten solchen als ein Zeichen, daß ein Kind gebohren worden, dessen Herrschaft in der Welt groß werden würde; ich muß mehr sagen, als ein Zeichen, daß im jüdischen Lande dieses Kind gebohren sey. Wundernswürdige Sache! wichtige Frage: wie sie auf dergleichen Gedanken gekommen? Gewiß ist es, daß Fleisch und Blut ihnen dieses nicht

nicht offenbaret; daß sie aus der Vernunft eine so verborgene Sache nicht einsehen können, so große Sternseher und Sterndeuter sie auch immer gewesen seyn mögen. Vielleicht hatten sie, seit der Assyrischen und Babylonischen Gefangenschaft der Juden, die Schriften Moses zu Gesichte bekommen; und ob wir gleich nicht eben mit einem berühmten neuen Schriftausleger unter den Papisten behaupten wollen, daß sie entweder Nachkommen, oder doch Landesleute Bileams gewesen: so könnte es doch seyn, daß sie in jenen die Weissagung desselben gelesen. Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen, und ein Scepter aus Israel aufkommen, und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter, und zerstören alle Kinder Seth. Vielleicht hatten sie noch bey sich die Weissagung Daniels, von den siebenzig Jahrwochen, bey deren Ende der Allerheiligste gesalbet werden sollte. Vielleicht hatten sie beyde Weissagungen zusammen genommen und daraus einen Schluß gemacht, daß der neue Stern die Geburt eines Königes der Juden bedeute, dessen Herrschaft sich weit und breit erstrecken werde. Das sind Muthmaßungen; am sichersten aber ist zu glauben, daß Gott durch eine besondere Offenbarung, und vermuthlich in einem Traume, ihnen zu erkennen gegeben, was sie thun sollten, um zu einer nähern Erkenntniß des Messias zu gelangen. Sehet Geliebten, so liebete Gott die Weisen aus Morgenlande, nach seinem Rathe, bey dem Anfange ihrer Reise.

4 Mos. 24
17.

Dan. 9. 24.

Und so werden wir bey unsern Betrachtungen merken, daß die Gedanken Gottes schon köstlich über uns gewesen; daß uns Gott nach seinem Rath geleitet bey dem Anfange unsers Lebens, bey dem Anfange unserer Reise durch die Welt, bey unserer Empfängniß und Geburt in unserer zartesten Kindheit. Eben bey diesen Betrachtungen legte dorten David in unsern Eingangsworten, seine heilige Verwunderung über die köstlichen Gedanken Gottes an den Tag; denn in dem unmittelbar Vorhergehenden

Pf. 139, 14.
15. 16.

henden hatte er von seiner wunderbaren Empfängniß geredet. Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin, wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl. Es war dir mein Gebein nicht verholen, da ich im Verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereit war, und alle meine Tage waren auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und noch keiner da war. Und sehet Geliebte, schon von diesen köstlichen Gedanken Gottes fängt ein Christ seine Betrachtungen an. Er erkennet es für eine besondere Wohlthat Gottes, daß ihn derselbe zu einem Vernünftigen Geschöpf gemacht, welches zur Unsterblichkeit geschaffen ist; daß er ihn so künstlich in Mutterleibe bereitet; daß er ihn darinnen behütet, da sonst leicht der Leib seiner Mutter sein Grab hätte werden können; daß er ihn mit gesunden Gliedmassen, daß er ihn in dem Schooße der christlichen Kirche, von christlichen Aeltern hat lassen gebahren werden; er erkennet es für eine besondere Wohlthat Gottes, daß ihm derselbe gute natürliche Fähigkeiten gegeben, welche hernach vieles beygetragen, sich in der Welt fortzuhelfen und andern nützlich zu werden; zumal, wenn er merkt, daß er in dieser Absicht besondere Vorzüge für andern erhalten, wodurch ihm dasjenige, was oft andern sauer und schwer wird, gar sehr erleichtert worden. Er erkennet es für eine besondere Wohlthat, daß ihn Gott in seinen jungen Jahren für so mancherley Schaden und Unglück behütet, in welches er, denn wer weis nicht, wie unbedachtsam und unsorsichtig oft junge Leute handeln, gar leicht hätte gerathen, und auf sein Lebenlang unglücklich, und zum Dienste des Nächsten untüchtig werden können.

Die Weisen aus Morgenlande wurden nicht nur zu ihrer Reise von Gott erweckt, sondern Gott leitete sie auch bey dem Fortgange derselben. Er zeigte ihnen den Weg den sie gehen sollten, und Mittel, die ihnen beförderlich waren, an den Ort

Ort ihrer Bestimmung zu gelangen. Zu Jerusalem erhielten sie Nachricht, daß Christus, oder der Messias, zu Bethlehem sollte geboren werden. Der Stern, den sie im Morgenlande gesehen, und sich, vermuthlich nach ihrer Abreise, aus ihrem Gesichte verlohren, zeigte sich wieder, da sie von Jerusalem aus nach Bethlehem zu reisen anfiengen, bis er endlich an diesem letzten Orte, über demjenigen Hause, worinnen sich das Jesuskind nebst Maria seiner Mutter befand, stehen blieb; und es ist wahrscheinlich, daß dieser Stern viel niedriger gestanden als gewöhnlich, damit sie sich desto besser nach demselben einrichten konnten.

Meine Freunde. Der Fortgang unsers Lebens wird uns die köstlichen Gedanken Gottes, in Absicht auf die Einrichtung unserer Schicksale, noch deutlicher entdecken; wir werden daraus noch mehr abnehmen, daß uns Gott nach seinem Rath geleitet. Gab hier Gott den Weisen aus Morgenlande ins Herz, welchen Weg sie ziehen sollten; zeigte ihnen Gott durch einen Stern den Weg, den sie gehen sollten: so werden wir uns vielleicht erinnern, daß uns Gott schon von Natur, und in unserer Kindheit, eine Neigung ins Herz gelegt, zu demjenigen Stande, zu derjenigen Lebensart, die wir hernach erwählet; wir werden uns erinnern, daß er uns die nöthige Fähigkeiten hierzu von Natur geschenkt, welches man den innerlichen Beruf zu einem gewissen Stande zu nennen pflegt; wie etwa Gott dorten Jeremiam schon ausgesondert, ehe noch derselbe von seiner Mutter geboren wurde, und ihn gestellet zum Propheten unter die Völker: ob wir wohl nicht läugnen wollen, daß der Prophet etwas Vorzügliches bey diesem Beruf, bey dieser Aussonderung, erhalten. Wir werden uns erinnern, daß uns Gott immer Mittel und Wege gezeigt, wie wir uns zu diesem Stande, zu diesem Amte, zu dieser Lebensart, immer besser und besser haben vorbereiten und geschickt machen können; und wie sonderbar sind nicht zuweilen diese Mittel und Wege gewesen! zumal, wenn uns etwa unsere Aeltern durch einen frühzeitigen Tod entzogen vor:

Jer. i. 9. 5.

1072

worden, oder nicht im Stande gewesen sind, uns eine rechte Anweisung zu geben, oder einigen Vorschub zu thun. Wie mannigmal ist uns alsdenn ein neuer Stern aufgegangen! ich will so viel sagen, Gott hat uns hie und da Götter erweckt, die sich unserer angenommen, die uns mit Rath und That beigestanden; er hat uns unüberhofft manche Gelegenheit gewiesen, wie wir uns weiter forthelfen und unsere guten Absichten erreichen könnten. Wie dürftig, wie armfelig, wie kümmerlich, waren nicht vielleicht bisweilen unsere Umstände! wir wußten bisweilen nicht mehr, wie wir uns rathen und helfen sollten; aber wir haben es erfahren, daß Gott für uns gesorget, wenn wir mit Vertrauen und Gebeth unsere Sorgen auf ihn geworfen. Wie manche Hindernisse kamen uns nicht in den Weg, welche es uns bisweilen fast unmöglich zu machen schienen, unsere Absichten zu erreichen; aber Gott hat uns dieselben überwinden helfen. Wir haben die Wahrheit jener Worte gemerkt:

Ps. 37, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen. Die Worte: Wege hat Gott allerwegen, an Mitteln fehlt's ihm nicht; sein Thun ist lauter Segen, sein Gang ist lauter Licht; sein Werk kann niemand hindern, seine Arbeit darf nicht ruhn, wenn er, was seinen Kindern ersprießlich ist, will thun.

Wie wunderbar sind nicht vollends die Wege gewesen, welche Gott mit uns gegangen; wie köstlich sind nicht seine Gedanken in Absicht auf die Einrichtung unserer Schicksale gewesen; da es seiner Weisheit gefiel, uns unsere beständige und völlige Versorgung anzuweisen, uns in diesen und jenen Stand zu setzen, uns zu diesem und jenem Amte zu berufen? Hier rief er die Weisen durch einen Stern aus ihrem Vaterlande; dort rief

1 Mos. 12, 1. Gott den Abraham aus seinem Vaterlande und aus seiner Freundschaft, und zeigte ihm ein Land, das er nicht kannte. Wie Manchen hat Gott durch sonderbare Wege aus seiner Vaterstadt, und wohl gar aus seinem Vaterlande gerufen, und ihn

ihn in der Fremde, Häuser der Glückseligkeit gebauet, an einem Orte, wo er es nicht vermuthet; auf eine Art, deren er sich nicht versehen; Gott hat ihn auf Staffeln der Ehren gesetzt, die er zu besteigen sich vormals wohl nie in den Sinn kommen lassen; Gott hat ihn in glücklichere äußerliche Umstände gesetzt, als er sich nie zu erlangen geschmeichelt; Gott hat seinen Zustand weit über seine Wünsche, geschweige denn über seine Hoffnung erhöhten. Dorten führete der Herr Israel vierzig Jahre durch große Umwege in das ihnen bestimmte Land der Verheißung. Wie manchen hat Gott erst durch große Umwege zu seinem Glück geführt, und ihn in den Stand gesetzt, in welchem er sich gegenwärtig befindet; daß er bey diesen Betrachtungen voller Verwunderung ausrufen muß: Wie köstlich sind, o Gott! vor mir deine Gedanken, wie ist ihrer so eine große Summa! O Welch eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weisheit und Erkenntniß Gottes; wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, Röm. II. 33. und unerforschlich seine Wege! Wer hat des Herrn Sinn er- 34 kannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen. Gott dein Weg Pf. 77. 14. ist heilig! Wie mannigmal bildeten wir uns ein, als ob diese und jene Führung Gottes gar nicht gut für uns sey; als ob wir auf diesem Wege unsere guten Absichten gar nicht erreichen, noch unserer Wünsche theilhaftig werden würden: aber der Ausgang hat es gewiesen, wie gut es Gott mit uns gemeynet, daß er uns eben diese und keine andere Wege geführt; daß er unsere Schicksale eben so, und nicht anders eingerichtet. Wir haben hernach gestehen müssen, und müssen es noch heute zum Preise Gottes bekennen: Des Herrn Rath ist wunderbarlich, Jes. 28. 29. aber er führet es herrlich hinaus. Und wie köstlich sind nicht die Gedanken Gottes über uns gewesen, in Ansehung des Beystandes, welchen er uns geleitet bey unserm Stande und Berufe. Wie mannigmal hat unser Fleisch und Blut gezittert, und unsere Vernunft gestrauchelt, wenn wir diesen und jenen Weg, den uns Gott gezeiget, haben gehen; wenn wir

E

dieses

dieses und jenes Amt, das uns zu schwer dünkte, haben übernommen; wenn wir diese und jene Arbeit haben verrichten sollen. Wie mannigmal haben wir gefürchtet, daß wir die Würde, die uns der Herr unserer Schicksale aufgelegt, nicht würden ertragen können, sondern unter derselben erliegen müssen. Wie mannigmal haben wir gesorget, daß wir nicht tüchtig und geschickt genug seyn würden, dieses oder jenes große Geschäfte auszurichten; daß wir nicht im Stande seyn würden, bey Unternehmung dieser oder jener wichtigen Sache, unsere guten Absichten zu erreichen. Allein, wir haben es gemerkt, daß Gottes Kraft in unserer Schwachheit mächtig worden; wir haben uns, durch Gottes Kraft unterstützt, im Stande befunden, manches Gute zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Nächsten, auszurichten. Wir haben den Nachdruck der Worte erfahren: Wer fleißig betet und Gott traut, wird alles, da ihm sonst für graut, mit tapfern Muth bezwingen.

Gott behütete die Weisen aus Morgenlande, daß der grausame Herodes seine blutdürstigen Anschläge nicht ausführen konnte. Und aus wie mancher Noth hat uns nicht Gott in unserm Leben errettet; er hat uns von mancherley Tode erlöset; er hat uns aus mancher Gefahr heraus gerissen; wie wir uns wohl erinnern werden. Und sollten wir vollends die Gefährlichkeiten wissen, die uns gedrohet, und wol oft über unserm Haupte geschwebet, die aber Gott gnädig von uns abgewendet, ohne daß wir es einmal gemerket; wie köstlich würden die Gedanken Gottes in dieser Absicht vor uns seyn! Wir würden tausend Ursachen vor uns sehen, vor Gott zugestehen: Errettet hast du mich gar oft ganz wunderbarlich und unverhofft, da nur ein Schritt, ja nur ein Haar, mir zwischen Tod und Leben war.

II. Theil.

Meine Freunde! Ich habe bisher nur gezeigt, wie ein Christ geheiligte Betrachtungen anstellet, über die köstlichen Verdanken Gottes bey Einrichtung seiner Schicksale, in Absicht auf

auf seine leibliche Wohlfahrt; sollte ich nun auch reden, von der Führung der Seele eines Christen; sollte ich euch da die köstlichen Gedanken Gottes entdecken; sollte ich euch da zeigen, was für heilige Wege Gott mit uns gegangen; sollte ich euch erinnern, wie uns Gott in der heiligen Taufe errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, und versetzt in das Reich seines lieben Sohnes. Wie Gott so mannigmal unsere Seelen, auf eine eben so sonderbare als gnädige Art, von den Wegen des Verderbens herum geholet; wie er uns so mannigmal durch sein Wort, durch seinen Geist, durch merkwürdige Begebenheiten, kräftig zur Buße erwecket; wie er uns so mannigmal in die Wüsten geführt und freundlich mit uns geredet; wie er uns so mannigmal durch die deutlichsten Spuren seiner liebevollen Fürsorge, und durch besondere Wohlthaten, die er uns erwiesen, aus lauter Liebe näher zu sich zu ziehen gesucht; wie er durch allerhand Trübsalen und Widerwärtigkeiten unsern Glauben und Tugenden zu üben, und uns in diesem Ofen des Glühendes auszuwählen zu machen, bemühet gewesen: In diese Betrachtungen will ich bis zu anderer Gelegenheit aussetzen; ich will ich nur noch zeigen, was für Wirkungen, die Betrachtung der köstlichen Gedanken Gottes, bey der wunderbaren Einrichtung seiner Wege, die Gott mit ihm gegangen, in der Seele eines Christen nach sich ziehen: doch werde ich nur diejenigen bemerken, wozu uns unser Evangelium die nächste Gelegenheit an die Hand giebt. Sie ziehen nach sich eine heilige Seelenfreude in Gott. Die Weisen aus Morgenlande wurden hoch erfreuet, als sie merkten, daß ihre Reise nicht umsonst gewesen; als sie das Jesuskindlein zu Bethlehem fanden. Und diejenigen, welche der griechischen Sprache kundig sind, werden mir einräumen, daß es nicht so gar viel Stellen im Neuen Testament giebt, wo die Worte so sehr gehäufet werden, um die Größe einer Sache auszudrücken, als hier:

ἡγάγησαν χαρὰν μεγάλην σφόδρα, sie freueten sich mit einer Freude, die ausnehmend groß war. Wir wollen also nicht untersuchen, ob in diesen Worten nach der ebräischen Mundart geredet worden; ich sage nur, daß darinnen die Freude der Weisen sehr nachdrücklich beschrieben wird, fast wie dorten Paulus
 1 Cor. 4, 17. mit eben so nachdrücklichen Worten die Herrlichkeit jenes Lebens beschreibt. Und gewiß, meine Freunde, fast keine Freude ist so groß, so zärtlich, so durchdringend; kein Vergnügen so lebhaft, und zugleich auch so rein, als wenn wir die geheimen und wunderbaren Wege, welche Gott in der Welt mit uns gegangen, und seine köstlichen Gedanken, in einer Gott geheiligten Stille nachdenkend überlegen, oder mit gottseligen Freunden uns von denenselben unterreden. Habe ich oben gesagt, daß ein Theil der angenehmen Beschäftigungen der Auserwählten in diesen Betrachtungen bestehen wird: so wird es ein Vorschmack jener Paradieseslust seyn, wenn wir uns schon hier denenselben überlassen; wenn wir uns erinnern, wie gnädig uns Gott nach seinem Rathe geleitet, wie er uns so manches deutliche Merkmal seiner liebevollen Fürsorge gegeben. O wie weit erbaulicher und geheiligter würden nicht die Gesellschaften der Christen seyn, und welche ein weit reineres Vergnügen würde es ihnen verschaffen, wenn sie sich bey ihren Zusammentreffen mit solchen Gesprächen unterhielten; wenn sie hierdurch sich schon bey Zeiten auf jene seligen Beschäftigungen der Auserwählten im Himmel vorbereiteten! als wenn sie die Zeit mit unnützen und sündlichen Geschwätze, mit unerlaubten Scherz und Narrentheidungen, die Christen nicht geziemen, oder mit einem leichtsinnigen Spiele verderben; mit wie viel mehrerer Erbauung, mit welcher göttlichen Freude würden sie aus einander gehen! Dorten freueten sich Zacharias und Elisabeth nebst ihren Verwandten über die große Barmherzigkeit, die Gott an ihnen gethan; und wie heilig, wie groß ist die Freude, wenn ein Christ an alle das Gute gedenkt, welches ihm Gott in seinem

seinem Leben erwiesen, sowohl im Geistlichen als Leiblichen. Sein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen Gott; Er freuet sich, und merkt, daß der Herr Großes an ihm gethan hat, und ist hierüber fröhlich. Der Schluß seiner Betrachtung ist dieser: Ich will mich freuen in dem Herrn, und fröhlich seyn in dem Gott meines Heils; denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und des Nahme heilig ist. Ps. 84, 3.
Habac. 4, 18.
Luc. 1, 49.

Ich darf kaum erst sagen, meine Brüder, daß diese heilige Seelenfreude in Gott vergesellschaftet sey mit den lebhaftesten Regungen der Dankbarkeit gegen einen Gott, der ihm so viel herrliche Merkmale seiner väterlichen Fürsorge gegeben; denn er weiß, daß Gott alles gethan aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, ohne sein Verdienst und Würdigkeit; daß nicht er so manches Gute in der Welt ausgerichtet, sondern Gottes Gnade, die in ihm gewesen, die in seiner Schwachheit mächtig worden. Hier fielen die Weisen vor dem Jesuskindelein nieder, und schenkten ihm Gold, Wehrauch und Myrrhen; und es sind gute Gedanken, wenn einige dabey gedenken, daß hierdurch das dreyfache Amt Christi vorgebildet worden. Und o, wie demüthiget sich ein Christ, der mit Betrachtungen der köstlichen Gedanken Gottes eingenommen ist, vor dem Herrn seiner Schicksale. Er gesteht mit Jacob: Herr, ich bin zu geringe, ich bin viel zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Gnade, die du an mir gethan hast; denn du hast mich überladen mit Ruh, Gesundheit, Ehr und Brod, gemacht, daß mir noch keine Noth bis hieher können schaden. Er wird bey nahe ängstlich, wie er sich doch für die ausnehmenden Wohlthaten seines Gottes dankbar erzeigen möge: Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthaten, die er an mir thut. Er merkt, daß er nichts in seinem Vermögen habe, was er Gott zur Vergeltung geben könne, als Preis und Dank; und diese Opfer der Dankbarkeit bringt er ihm; er setz manches Eben Ezer in seinem Herzen, und schreibt darauf mit unauslöschlichen Buchstaben:

Pf. 34, 2. staben: Hallelujah, lobet den Herrn; ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Meine Seele soll sich rühmen des Herrn. Der Schluß seiner geheiligten Betrachtungen ist dieser: Ich will den Herrn loben, so lange ich lebe, und meinem Gott lobsingem, weil ich hier bin. Ich will dich all mein Lebelang, o Gott, von nun an ehren; man soll, o Gott, deinen Lobgesang an allen Orten hören; mein ganzes Herz ermuntere dich, mein Geist und Leib erfreue sich, gebt unserm Gott die Ehre!

Die Weisen aus Morgenlande behielten ohne Zweifel die große Entdeckung von der Geburt des Messia nicht vor sich allein; es ist höchst wahrscheinlich, daß sie die ersten Evangelisten Neues Testaments gewesen, welche die gute Bottschaft, daß Christus zu Bethlehem geboren worden; in die Gränzen der Heyden getragen, und sie überall in ihrem Vaterlande ausgebreitet; es ist vermuthlich auch an ihnen in Erfüllung kommen, was Jesaias geweissaget: Sie werden aus Saba alle kommen, und Gold und Weyrauch bringen, und des Herrn Lob verkündigen. Ein Christ, der mit Betrachtung der köstlichen Gedanken Gottes, in Absicht auf die wunderbaren Wege, welche Gott mit ihm gegangen, eingenommen ist, wird ihnen ähnlich. Er schließt das Große, so Gott an ihm gethan, nicht bloß in die engen Schranken seines Gedächtnisses und Herzens; Nein, er erzählet es auch andern; um dieselben in ihren Glanzen zu stärken, daß es Gott sey, der die Schicksale der Menschen ordnet, und die Wege seiner Kinder so einrichtet, wie es seiner Weisheit und ihrem wahren Besten gemäß; er erzählet es andern, um sie dadurch zur Ehrfurcht und Gehorsam gegen den Herrn ihrer Schicksale zu erwecken; um sie neben sich zum Preise des göttlichen Nahmens zu ermuntern; um sie in ihren Bekümmernissen aufzurichten, und ihnen zu versichern, daß Gott noch endlich alles mit ihnen gut machen werde, wenn sie sich mit Geduld, mit Vertrauen und Hoffnung seiner weisen Fürsorge

sorge überlassen würden. Preiset mit mir den Herrn, und lasset uns mit einander seinen Nahmen erhöhen. Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, daß die Elenden hören und sich freuen.

Die Weisen aus Morgenlande gehorcheten der Stimme des Herrn, als er ihnen im Traume befahl, daß sie sich nicht wieder zu Herodes lenken sollten. Und wie fähig sind die Betrachtungen über die köstlichen Gedanken Gottes, in Ansehung der Einrichtung unserer Schicksale, uns zur Bereitwilligkeit zu erwecken, unsere Handlungen nach der Vorschrift der göttlichen Gebothe einzurichten. Wir müßten ganz unempfindlich seyn, wenn unser Herz nicht bey solchen Betrachtungen, mit Liebe und Zuneigung gegen einen so guten Gott, durchdrungen werden sollte; und wird uns denn nicht diese Liebe willig, fertig und bereit machen, dem Herrn ins künftige zu allen Gefallen zu wandeln. Wir werden es für die schändlichste Art der Undankbarkeit erkennen, wenn wir einen so gütigen Gott, der uns so deutlich schmecken und sehen lassen, wie freundlich er ist, wie gut er es mit uns meynet, ins künftige mit Wissen und Willen beleidigen sollten; wie, werden wir bey uns selbst denken, wie sollt ich ein solch groß Uebel thun und wider einen solchen Gott sündigen? das sey ferne. Nein, was deine Augen hassen, das will ich fliehn und lassen, so viel mir immer möglich ist; Ein heiliger Schauer wird uns durchdringen, wenn wir bedenken, wie schwer unsere Verantwortung seyn würde, wenn wir, nach alle den Wohlthaten, die uns Gott in unserm Leben erwiesen, dennoch so ruchlos seyn, und den Gebothen des Höchsten zuwider handeln wollten. Wir werden mitten in unsern Betrachtungen heimlich seuffzen, o daß mein Leben deine Rechte mit ganzen Ernst hielte. Wir werden mit dem lebhaftesten Unwillen wider alle die, so uns in diesen guten Entschliessungen stören, und an der Erfüllung eines so heiligen Wunsches hindern wollen, eingenommen, ausbrechen: Weichet von mir, ihr Boshaftigen, denn ich will halten die Gebothe meines Gottes. Wir werden unter dieser

ps. 34, 4

ps. 119, 5

ps. 119, 5

ps. 119, 115
Ent:



Entschliebung Gott herzlich um den Beystand seines guten
 Ps. 143, 10. Geistes hierzu ansehen: Herr, lehre mich thun nach deinem
 Wohlgefallen, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn!
 Ps. 86, 11. Herr weise mir deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahr-
 heit; erhalte mein Herz bey dem einigen, daß ich deinen Namen
 fürchte! Eine solche Wirkung hatte die Betrachtung der köst-
 lichen Gedanken Gottes bey David: wenn er sich erinnert, wie
 viel Gutes ihn Gott erwiesen, wie derselbe seine Seele vom
 Tode errettet, sein Auge von Thränen, und seinen Fuß vom
 Ps. 116, 9. Gleiten: so entschließt er sich: Ich will wandeln vor dem Herrn,
 oder wie es eigentlich nach der Grundsprache lautet, vor dem
 Angesichte Gottes, im Lande der Lebendigen; und was heist
 das anders als ich will vor Gott wandeln, und fromm seyn.
 Und so entschließt sich ein Christ am Ende seiner Betrachtungen:
 Ich will wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen;
 Was Leib und Seel vermögen das soll und will ich legen, allzeit
 an Gottes Dienst und Ehr.

Endlich überließen sich auch die Weisen aus dem Morgen-
 lande geruhig den Führungen Gottes, da sie merketen wie wohl
 sie Gott bisher geleitet: sie zogen, nach Gottes Verordnung,
 durch einen andern Weg wieder in ihr Land; und wie weise
 handelten sie hierinnen! Denn was für traurige Schicksale wür-
 den vielleicht zu Jerusalem auf sie gewartet haben, wenn sie dem
 Befehle Herodis, so schmeichelnd auch derselbe immer scheinen
 mochte, mehr gehorchet, als der göttlichen Anweisung. Und
 eben diese Wirkung hat auch die Betrachtung der heiligen We-
 ge Gottes bey einem Christen, je mehr er aus derselben einsehen
 lernet, wie köstlich die Gedanken Gottes bey Einrichtung seiner
 Schicksale bisher gewesen; wie wohl ihn Gott bisher gefüh-
 ret, desto mehrere Ueberzeugung findet er bey sich, daß der Gott,
 der ihn in seinem Leben nach seinem Rath gebildet, ihn auch endlich
 im Sterben mit Ehren annehmen werde. Daß derselbe zu alle-
 den Wohlthaten, die er ihm in der Welt erwiesen, auch noch
 diese

diese allerletzte und zugleich allergrößte hinzu thun, und ihm ein selig Ende beschreiben, und mit Gnaden aus diesem Jammerthal zu sich in den Himmel nehmen werde, wenn er im Glauben, Geduld und Gottseligkeit, ihm bis ans Ende treu bleiben wird. Er weiß es, daß unter andern Absichten, welche Gott hat, bey den Wohlthaten, die er uns erzeiget, auch diese nicht eine der Geringsten, daß wir hierdurch in unserm Glauben, Vertrauen und Hoffnung, gestärket werden sollen. Er legt sich also am Ende seiner Betrachtungen, mit großer Zuversicht, in die Arme der weisen Fürsorge Gottes, und redet ihn an: Mein lieber Gott! ich falle dir getrost in deine Hände, nimm mich und mach es du mit mir, bis an mein letztes Ende, wie du wohl weißt, daß meinem Geist daraus sein Nutz entstehe; wie du mich führst und führen wirst, so will ich gern mit gehen.

Diejenigen Betrachtungen, welche wir angestellt, erinnern mich, Andächtige und Geliebte, heute einer merkwürdigen Sache. Es ist heute eben derjenige Tag, an welchem unser Hochverdienter Herr Superintendens und Vater in Christo, vor 50 Jahren, seine erste Amts Predigt zu Plauen im Voigtlande gehalten, nachdem er wenig Wochen vorher, nämlich den 19 Decemb. in dieser St. Nicolai Kirche zum öffentlichen Lehramte ordiniret worden. Seit der Reformation Lutheri hat meines Wissens weder ein Superintendens, noch Pastor, noch Diaconus, in Leipzig das seltene Glück erlebt, daß er sein 50 jähriges Jubiläum hätte feyern können: ob gleich einige diesem Zeitpunkt nahe gekommen sind. Ein großer Theologus, der vormals der hiesigen Academie eben so viel Ehre, als dem hiesigen Ministerio gemacht, und der bey seinem Abschiede ein Verlangen nach sich zurück gelassen, welches in 24 Jahren nicht hat gedämpft werden können, hat an einem entfernten Orte, vor wenig Monaten sein 50 jähriges Amtsjubelfest gefeyert; aber an unserm Orte selbst ist noch keinem Lehrer dergleichen begegnet, als heute unserm Hochverdienten Ephoro. Wenn dieser große
D
Mann

Mann nicht durch Alter und Schwachheit zurück gehalten würde, diese Stufen zu besteigen, und wie vor Zeiten mehr als tausendmal geschehen, im Nahmen des Herrn zu euch zu reden; so würde er heute unter euch auftreten, und euch sagen: Er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und des Nahmen heilig ist. Er würde heute unter euch öffentlich des Herrn Lob verkündigen über alle das Gute, welches ihm Gott in 78 Jahren erwiesen, über die wunderbaren und doch allezeit guten Wege, welche Gott mit ihm gegangen: denn ich weiß es wie lebhaft seine Seele davon eingenommen und durchdrungen ist; er würde euch ermuntern, daß ihr mit ihm zugleich den Nahmen des Herrn preisen solltet, über alle das Gute, welches ihm sein Gott in seinem ganzen Leben, und sonderlich bey seiner 50jährigen Amtsführung, erwiesen. Er würde euch mit großem Nachdruck ermahnen, bey der Evangelischlutherischen Lehre, als der alleinigen wahren, weil sie in allen Stücken mit Gottes Worte genau übereinstimmt, und Christum für den einzigen Mittler zwischen Gott und Menschen erkennet, bis ans Ende eures Lebens zu beharren, und euch durch nichts von derselben abwendig machen zu lassen; ja euer Leben selbst, um dieser Lehre willen nicht theuer zu achten, wenn sich etwa Verfolgungen um des Wortes willen erheben sollten. Er würde euch ermahnen, dem Evangelio Jesu Christi würdig zu wandeln, und in diesen letzten bösen Zeiten, da der Unglaube, die Ruchlosigkeit, und das irdischgesinnte Weltwesen immer mehr und mehr überhand nehmen, Glauben, und gut Gewissen sorgfältig zu bewahren. Er würde die Traurigen zu Zion in kräftigem Troste aufzurichten und ihnen sagen, daß der alte starke Gott noch lebe, und daß denen die Gott lieben alle Dinge zum Besten dienen müssen; aber er wird in der Stille dem Herrn seine Gelübde bezahlen. Es wird nur nach vollendeter Predigt mit seiner Bewilligung ein Gebeth abgelesen werden, worinnen die Gemeine, für das ihm von Gott erzeugte Gute, dem Herrn danken soll.

Ich

Ich bin einer unter denen, welche diesem großen Manne auf das tiefste verschuldet und verpflichtet sind. Selbst das Amt, welches ich unter euch führe, habe ich, nächst Gott, und den Vätern dieser Stadt, ihm zu danken. Ich muß hier öffentlich rühmen, daß er mir sehr öfters mit seinem weisen Rathe beygestanden, und in den zwölf Jahren, da ich das Glück habe mit ihnen bekannt zu seyn, viele Merkmale seiner Gewogenheit gegeben. Ich würde mich also für mich selbst schämen müssen, wenn ich den heutigen Tag stille schweigend vorbeigehen ließe, da ich öffentlich vor der Gemeine zu reden Gelegenheit habe. Ich bin nicht Willens, die großen Verdienste dieses verehrungswürdigen Mannes zu erheben: denn ich weis es, daß ich nicht geschickt genug hierzu bin. Und es würde auch etwas Ueberflüssiges seyn, weil ich meinen Zuhörern doch weiter nichts sagen würde, als was schon in dieser ganzen Stadt, ich muß mehr sagen, in ganz Sachsen, in ganz Deutschland, und in dem größten Theile Europens bekannt genug, daß Doctor Salomon Deyling, ein großer, um die Evangelische Kirche hochverdienter Theologus sey. Würde iener große Melancthon, ein allgemeiner Lehrmeister Germaniens genennet; so kann man mit recht unsern großen Deyling, einen allgemeinen Lehrer des Sächsischen Ministerii nennen: weil der größte Theil desselben auf hiesiger hohen Schule zu seinen Füßen gesessen. Ich erinnere nur meine Zuhörer, Gott heute Dank abzustatten, daß er der Evangelischen Kirche einen so großen Gottesgelehrten; der Academie einen so großen Professorem; der Inspection einen so großen Superintendenten; und der Gemeine einen so großen Pastorem und Lehrer, so viele Jahre, gnädig erhalten wollen. Und wir haben solches um desto mehr zu thun Ursache, da Leipzig bisher das Unglück gehabt, daß die würdigsten Lehrer, in ihren besten Jahren, demselben entrißen worden. Wäre es nicht ein vergeblicher Wunsch, so würde die Evangelische Kirche, und die Academie, und der Rath, und das Mini-

D 2

serium,

sterium, und die Bürgerschaft, herzlich wünschen, daß dieser große Mann noch 50 Jahre, oder wenigstens 34, so lange er bey uns ist, seine Aemter mit Munterkeit verwalten könnte. Aber er merkt es, daß seine Kräfte abnehmen, und wir merken es zugleich mit ihm. Er sehnet sich nach seiner Behausung, die vom Himmel ist, und wünscht mit derselben überkleidet zu werden. Wir danken also Gott nur für das Gute, welches er ihm, und welches er uns durch ihn erwiesen. Preise deswegen Jerusalem, den Herrn, lobe Zion, deinen Gott, der deine Priester mit Heil kleidet. Wir wünschen, daß wir wenigstens noch einige Zeit sein ehrwürdiges Antlitz sehen, und seines Gebeths genießen mögen. Herr, der du den Müden Kraft, und den Unvermögenden Stärke genug geben kannst; laß das Leben dieses Mannes theuer geachtet seyn, in deinen Augen! erfülle an ihm deine Verheißung: Ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet; ich will es thun, und will euch heben und tragen, und erretten. Stärke seine müden Hände, und erquickte seine bebenden Knie. Sprich du zu seiner Seele: ich bin deine Hülfe. Laß deine göttliche Kraft in seiner Schwachheit mächtig werden, und gieb seiner Seelen große Kraft, je mehr seine Leibeskräfte abzunehmen scheinen! Mache du ihn selbst fertig zu einem seligen Uebergange aus der Zeit in die Ewigkeit! Herrscher über Tod und Leben, mache einst sein Ende gut, und gieb ihm um Christi willen den Gnadenlohn, welchen du deinen Knechten verheißten hast: daß er, wenn Zeit und Stunde kömmt, eingehe zu seines Herrn Freude!

Ehrwürdiger Vater, bethe für uns, so lange du noch bey uns bist: laß noch bisweilen einige Thränen vor dem Gnadenstuhle zurück, für das bedrängte Evangelische Zion, dessen Brüche sich immer mehr und mehr erweitern; dessen Klagen immer höher steigen, und dessen Umstände, wie du selbst weißt, immer

immer kümmerlicher und besorglicher werden. Hebe noch bis weilen deine Hände im Gebeth auf, für das Leben des Königs; für die Wohlfahrt des Landes; für das Beste der Stadt. Be- the auch insonderheit für uns, deine Kinder, die unter dir am Wort arbeiten. Wir wollen auch für dich bethen, wir wollen die Beschwerlichkeiten deines Alters zu erleichtern suchen, durch eine unausgesetzte Bereitwilligkeit, dir zu dienen. Der Herr aber mache uns selbst fertig zu allen guten Werken, zu thun seinen Willen, und schaffe in uns, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christ! Er stelle dich und uns darauf vor das Angesicht seiner Herrlichkeit, unsträflich, mit Frieden!

Er gebe daß wir dich, und daß du uns, und daß wir ins- gesamt diese theure Gemeine, welche hier versamlet ist, zur rechten Hand Jesu dereinst wieder finden, und von unserm Erz- herten die Krone der Ehren empfangen: wenn wir die schul- dige Treue, den schuldigen Fleiß, den schuldigen Eifer in sei- nem Dienste bis ans Ende werden bewiesen haben. Ich aber hebe noch zuletzt meine Hände auf, und segne dich im Nahmen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr erleuchte sein Angesicht über dich und sey dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden. Und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn aller Vernunft, der bewahre dein Herz und Sinn, auch Leib und Seele, in Christo Jesu zum ewigen Leben. Und alles Volk sage Amen.

Nachdem

Za 6486

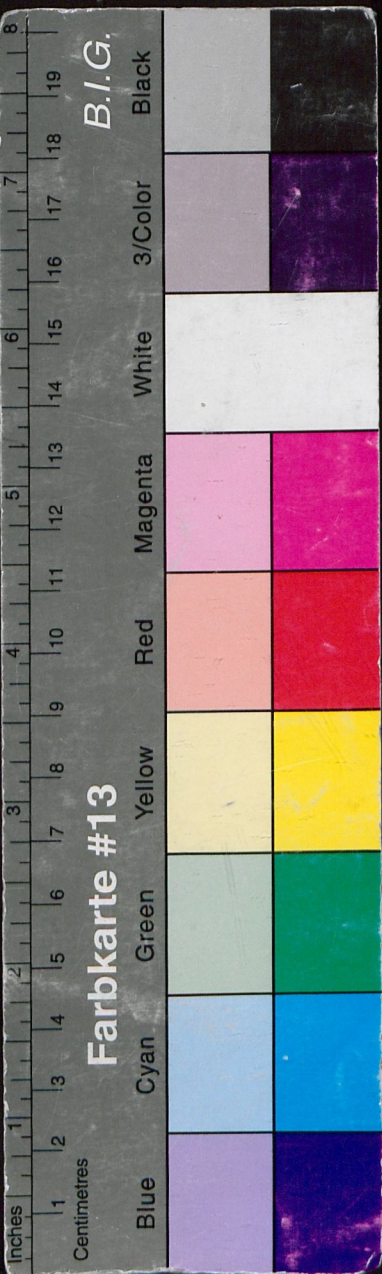


Nachdem eben heute funfzig Jahre verfloffen, daß der Hochwürdig und Hochverdiente Superintendent der Kirchen hiesiger Stadt und Diöces, Herr D. Salomon Deyling, sein Predigtamt angetreten, und der gütige Gott Ihn ein halbhunderdt Jahr hindurch hier, und an andern Orten, wo Er dasselbe geführet, beym Leben erhalten, nach seinem Rathe geleitet, mit seinen Gaben ausgerüstet, mit Kraft aus der Höhe gestärket, und zu den Verrichtungen in diesem und andern Ihm anvertrauten wichtigen Aemtern viel Gnade und Segen verliehen hat: So freuen wir uns billig mit ihm über alles Gute, das der Herr seinem Knechte erzeiget, und preisen seinen herrlichen Nahmen für die besondere Wohlthat, die er ihm vor vielen andern erwiesen hat, in der Gemeine. Wir rühmen öffentlich, daß Er seine Hülfe und Schild gewesen; bitten aber auch zugleich den himmlischen Vater, der ihn nach seiner Verheißung bis ins hohe Alter getragen: Er wolle ferner seine Gnadenhand von ihm nicht abthun, sondern sein Stecken und Stab bleiben; seine Kräfte mehren; die Beschwernisse des Alters erleichtern; seine Aemter segnen, und in dem Ueberreste seiner Jahre, wie bisher, alles mit ihm wohl machen; um Jesu Christi unsers Obersten Hirtens und Bischofs willen! Amen.



(X267285)

110



Wk. 240. 18

IV, 257

Geheiligte Betrachtungen eines Chri-
sten über die köstlichen Gedanken Gottes bey
der Einrichtung seiner Schicksale,

Za
6486

wurden
der versammelten Gemeine zu St. Nicolai in Leipzig
in

Siner Predigt

am Feste der Erscheinung Christi,
als an eben dem Tage,
an welchem

der Hochwürdige, in Gott Andächtige und Hoch-
gelahrte Theologus,

D. Salomon Deyling,

Hochverdienter Pastor und Superintendentens,

vor

Funfzig Jahren sein öffentliches Lehramt als
Archidiaconus zu Plauen im Voigtlande angetreten,

über das

gewöhnliche Festevangelium

in Dessen Gegenwart vorgestellt,
und auf Verlangen dem Druck übergeben
von

Christian Gottfried Matthesio,

Der heiligen Schrift Licentiaten, Diacono und Frentagsprediger
an derselben Kirche.

Leipzig,

bey Wolfgang Heinrich Schönerrnarc. 1755.

